

Soziale Gerechtigkeit

Peter Kliemann: "Glauben ist menschlich." S. 227-253

(Religion/GK/Sozfrag/Kliemann1)

1. Was wir allzugern verdrängen

Gottes Reich in dieser Welt noch nicht ungebrochene Wirklichkeit
Egoismus, Krankheit, Alter, Sterben, Leistungsdruck, Armut,
Ungerechtigkeit
ohne staatl. Zwang geht es nicht
mit Spenden unser Gewissen beruhigt

2. Auf der Seite der Armen und Entrechteten

kl. geschichtl. Credo (5. Mos. 26/5-9)
Israel bekennt sich zu Gott, der sie aus Elend, Angst u. Not in Ägypten
befreit hat
kasuistische Gesetzgebung
Einzelfall bezogen
stellt Schwache u. Arme unter bes. Fürsorge
2. Mos. 23/10ff: Früchte auch Armen geben
alttestamentl. Prophet: Amos
erinnert deutlich an Pflicht gegenüber Armen
Jesus
kein reicher u. mächtiger König
Stall zur Welt gekommen
mittelloser Wanderprediger
unschuldig gefoltert, grausam hingerichtet
Zuwendung galt Außenseitern
Warnung vor Gefahr des Reichtums
Lk 16/19ff: reicher Mann / armer Lazarus
jüd. Armenfrömmigkeit: Hilfe nur von Gott allein
Lk 10/25ff: barmherziger Samariter
Doppelgebot der Liebe: Gott / Nächster
Frage: Wer ist der Nächste? bei Jesus: nicht nur Glaubensgenosse
Mt 25/31ff: vom Weltgericht

Identität von Leidenden u. Menschensohn

Gott auf Seiten der Armen, damit aber nicht Feind der Reichen u. Besitzenden

Lk 19/1ff: Zachäus-Geschichte, reicher Zöllner

Lk 8/3: Anhängerin Johanna, Frau eines Verwalters Herodes'

Lk 23/50: Josef v. Arimathäa / Felsengrab für Jesus

Wohlstand u. Überfluß: nicht in sich selbst negativ

ungebrochenes Gottesreich - nicht Zustand materiellen Mangels

problematisch am Reichtum: Reichtum auf Kosten anderer, Habgier,
Hartherzigkeit, Götzendienst

Mt 6/24: nicht Gott u. Mammon zugleich dienen

Christen: Reichtum teilen

praktisch möglich: ?

10% für Arme?

ganz Verzicht auf Wohlstand (Franz v. Assisi) / was würde es helfen?

3. Zum Beispiel: Die "Soziale Frage" des 19. Jahrhunderts

"Soziale Frage": Übergang von Agrargesellschaft zur Industriegesellschaft
in England: 2. Hälfte 18. Jh. durch bahnbrechende Erfindungen:

1769: Dampfmaschine durch James Watt

in Deutschland: ab 1835

Problem: Zersplitterung

1834: Gründung des Dt. Zollvereins

1835: 1. Eisenbahn Nürnberg nach Fürth

Beschleunigung des Industrialisierungsprozesses

nach gewonnenem Krieg gegen Frankreich (1871-73) Wirtschaftsboom

Probleme der Industrialisierung:

Verlust der Existenzgrundlage vieler kleiner Handwerksbetriebe

Einsatz von Maschinen - Arbeitslosigkeit

Bevölkerungsexplosion: mediz. Fortschritt, keine Hungersnöte, keine

Kriege

Bevölkerung in Preußen: v. 1816-46 um 60% gestiegen, Einkommen um
0,5%

arbeits- u. mittellose Menschenmassen in Industriezentren

Berlin: 1800: 172 000 Einw. / 1900: 1 889 000 Einw.

Handwerker u. Bauern: fam. Traditionen beraubt / keine Zünfte mehr

Eigentumsdelikte, wilde Ehen, uneheliche Kinder, Prostitution

Ausbeutung der Massen (Kinderarbeit, Arbeitszeit, extreme Disziplin)

4. Kirchliches Versagen

ev.: institutionelle Bindung an den Staat
Ausübung des Kirchenregiments durch Landesherren
daher staatskonform u. obrigkeitshörig / anders kath. Kirche
Pfarrer: Theologie der Ordnung
fam. u. ständische Ordnung unantastbar u. gottgewollt
forderte von verarmten Industriearbeitern regelm. Kirchengang,
Ehrlichkeit etc., ignorierte aber Lebensbedingungen
göttl.: Unter- u. Überordnung / Untertanen u. Obrigkeit
Revolutionsgedanken: nicht nur gegen Staat, sondern auch gegen Gott
von offiz. Kirche wenig Verständnis
anders: von Laien getragene Erweckungsbewegung
1807: Freiherr v. Kottwitz: für brotlose Arbeiter: Beschäftigungsanstalt
Kaiserswerther Pfarrer Theodor Fliedner: beeindruckende
Diakonissenarbeit
Problem: nicht von Einzelhilfe zur Sozialpolitik
nur Arbeit an Symptomen, aber keine Neuorganisation des
Gesellschaftssystems
Arbeiter wollten nicht nur Almosen, sondern Rechte
Ende der 60er Jahre: Gewerkschaften u. Sozialdemokratie
stark antikirchl. Ausrichtung
Folge: Arbeiterschaft kehrt ev. Kirche den Rücken
erst 1882: 1. christl. Arbeitervereine, vom Pfarrer geleitet
erst 90er Jahre: christl. Gewerkschaften
Bad Boll Pfr. Christoph Blumhardts Eintritt in SPD führte zur Aufforderung,
Pfarramt niederzulegen (1899)

5. Johann Hinrich Wichern (1808-1881)

"Vater der Inneren Mission" / Begründer der mod. Diakonie
kommt aus verarmten Verhältnissen
eröffnete 1833 ein Rettungshaus ("Rauhe Haus") für Jungen u. Mädchen
viel Freiheit / liebende Zuwendung
Sept. 1848 Kirchentag in Wittenberg: gr. Rede
Forderung: straff organisiertes Netzwerk von Wohlfahrtseinrichtungen
Kirche muß zu Leuten kommen
Ursache der Probleme: Entkirchlichung / Entchristlichung
gemeinsame Erneuerung im Geiste des Christentums

in kürzester Zeit: Netz sozialer Einrichtungen

Grenzen seiner Konzeption:

noch immer Theologie der Ordnung

will frühere Zeit wieder herstellen: unproblematisch. Miteinander von
Familie, Ständen, Staat u. Kirche

starke Frontstellung gegen Kommunismus (Inkarnation d. Teufels)

Gedanken nicht weiterverfolgt: Hilfsbedürftigen eigene Verantwortung zu geben

6. Karl Marx / Friedrich Engels: Das Manifest der Kommunistischen Partei

gleiches Jahr wie Wichern (1848) Komm. Manifest (30 Seiten)

Ansätze:

- Klassenkampf zw. Bourgeoisie u. Proletariat

im Feudalismus: Bürgertum war damals revolutionär
mit geschichtl. Notwendigkeit folgte prolet. Revolution
wirtschaftl. Verhältnisse: Basis gesellschaftl. Prozesse
Kunst, Religion etc. nur ideolog. Überbau

- kapitalist. Produktionsmethoden

Ziel: Profitmaximierung

entfremdete Lohnarbeit (Arbeiter bekommt nicht vollen Lohn /
Mehrwert)

mit Mehrwert neue Maschinen, geringere Nachfrage nach Arbeitskräften
Verelendung der Massen

- Akkumulation u. Konzentration des Kapitals in wenigen Händen
kleinere aufgesogen

- verschärfte Krise - jetzt prolet. Revolution mit Gewalt
Abschaffung des Privateigentums

Die Proletarier haben nichts in ihr zu verlieren als ihre Ketten. Sie haben eine
Welt zu gewinnen

neue Welt:

zunächst Sozialismus: jeder nach seinen Fähigkeiten, jeder nach seinen
Leistungen

Kommunismus / weltweite klassenlose Gesellschaft: jeder nach seinen
Bedürfnissen

Staat u. Religion sterben von selbst ab

für viele Arbeiter: realisierbarer Weg in die Zukunft

7. Wie die Soziale Frage des 19. Jh.' gelöst wurde

Marx u. Engels kritisch beurteilt
richtig gesehen

nach tieferer Ursache der Krise gefragt
durch Rationalisierung Tendenz zu Monopolen

falsch gesehen:

Verelendungstheorie / baldiges Verschwinden des Mittelstandes
durchschnittliches Lebensniveau gestiegen
durch Abschaffung des Privateigentums Mehr an Wohlstand, soz.
Gerechtigkeit

real existierender Sozialismus total versagt

viele Faktoren wichtig für soz. Fortschritt,

z.B. versch. Versicherungen, innerbetriebl. Sozialpolitik, Druck der
Gewerkschaften, Geschick Bismarcks

8. Lehren aus der Geschichte

- bei ökonom. Umbruch genügt Rolle des barmherz. Samariters allein nicht
auch Liebe in Strukturen

- keine Abhängigkeit mehr vom Staat

negative Auswirkung der Ehe von Thron u. Altar
Staatskritik muß möglich sein

- Kirche darf nicht nur Funktionärskirche sein

jeder vor Ort gefragt, am Gottesreich mitzuarbeiten

- Hilfe zur Selbsthilfe ist wichtiger als entmündigende Fürsorge

- problematisch: Gang der Geschichte an Visionen anzupassen

Protestantismus d. 19. Jh.': oft genug Vertröstungsreligion

"schon"-Aspekt nicht ernst genommen

Marxismus: Noch-Nicht einer unerlösten Welt zu gering veranschlagt

- Einzelfallhilfe u. soz.-polit. Handeln sind keine Alternativen, sondern gehören
zusammen

- intensive Glaubenserfahrung u. soziales Engagement sind keine Gegensätze

9. Konsequenzen für die Gegenwart

Spenden allein genügen nicht, Frage einer neuen Weltwirtschaftsordnung

Armut der anderen hängt mit unserem Wohlstand zusammen

Probleme bei einer neuen Weltwirtschaftsordnung:

Senkung unserer Lebensstandards

Arbeitslosenzahlen steigen

insgesamt: soz. Lage nur verlagert und weltweite Dimension angenommen

- kirchl. Entwicklungsarbeit darf nicht allein bei "Brot für die Welt"

stehenbleiben

Problem: heimische Arbeitsplätze durch Rüstungsexporte in 3. Welt
gesichert

- im 19. Jh.: niemand sich Lösung der Soz. Frage vorstellen konnte

- Ende 20.Jh.: wissen nicht, wie weltweite Krise zu lösen sei

nicht blauäugiger Optimismus, sondern durch soz. Engagement feste

Überzeugung, daß Welt in Händen eines gütigen Gottes ruht

Luther-Zitat: "Und wenn morgen die Welt unterginge, so würde ich heute noch
mein Apfelbäumchen pflanzen."